



Geschichten zu «Guten Morgen... Gute Nacht...»

ISBN: 978-3-905743-17-3

Erhältlich bei:

Jungwacht Blauring Schweiz, St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Telefon 041 419 47 47, E-Mail info@jubla.ch

Inhaltsverzeichnis

Die erste Lagernacht (Seite 22)	3
Heimfahren? (Seite 23).....	4
Robin kann nicht einschlafen (Seite 24).....	5
Rita (Seite 25)	6
Schlechte Laune (Seite 26).....	7
Eine Vertrauensperson gesucht (Seite 27)	8
Das Taschenmesser (Seite 28)	9
Ein guter Freund? (Seite 29).....	10
Am Lagerfeuer (Seite 30).....	11
Lieblingslied (Seite 31)	12
Eine gute Nachtwanderung? (Seite 32)	13
Verrannt! (Seite 33)	14
Sonnenaufgang (Seite 34).....	15
Das Gewitter (Seite 35)	16
«Dario ist krank!» (Seite 36)	17
Gut drauf (Seite 37)	18
Eine Ungerechtigkeit (Seite 38)	19
Streit (Seite 39).....	20
Auffallen? (Seite 40)	21
Chiara Superstar? (Seite 41)	22

Die erste Lagernacht (Seite 22)

Jessica kannte schon viele der Kinder, die ins Lager gingen. Lisa kannte lediglich Nina. Und sie mochten sich nicht besonders. Nina war immer etwas hochnützig und wusste alles besser. Aber Fabienne und Elena schienen ganz nett zu sein. Aber die zwei waren bereits dicke Freundinnen. Ob Lisa bei ihnen Anschluss finden würde? Eigentlich müsste Lisa dringend aufs Klo. Aber irgendwie traute sie sich nicht alleine hinaus. Ob ihre Leiterin wohl schon schlief? Irgendwann wurde der Druck aber so gross, dass Lisa sich entscheiden musste. Sie entschloss sich, einen Versuch auf eigene Faust zu unternehmen. Vorsichtig schlüpfte sie in ihre Schuhe, suchte ihre Taschenlampe und verliess das Zelt. Auf dem Weg zum Klo musste sie am Küchenzelt vorbei und da sassen die ganzen Leiterinnen und planten irgendwas. «Ich muss mal schnell aufs Klo!», sagte sie zu ihrer Leiterin Petra. Auf dem Rückweg fragte Petra: «Kannst du nicht einschlafen? Willst du ein Glas warme Honigmilch?» Beim Milchwarmmachen erzählte Lisa, dass es ihre erste Nacht im Zelt und alles neu und ungewohnt für sie sei. Petra hörte ihr aufmerksam zu und erzählte ihr dann von ihren eigenen ersten Lagererfahrungen. Ein paar Mal musste Lisa richtig lachen. Petras Start ins Lagerleben war nicht gerade einfach gewesen. Gestärkt und von innen heraus gewärmt ging Lisa zurück ins Zelt. Dort setzte sie Petras Idee um, sich nochmals den ganzen Tag seit ihrem Aufbruch zu Hause zu erinnern. Lisa kam allerdings nicht sehr weit bis sie eingeschlafen war.

Heimfahren? (Seite 23)

Angefangen hatte alles während der Mittagspause oder eigentlich war es die Tatsache, dass Chiaras beste Freundin Vanessa kurz vor dem Lager krank geworden war und jetzt nicht dabei war. Sie hatten sich beide sehr auf das Lager gefreut. Jetzt war Chiara allein ins Lager gereist und es fiel ihr schwer Anschluss zu finden. Die anderen Mädchen aus ihrem Zimmer kannten sich alle bereits und vermittelten Chiara den Eindruck das fünfte Rad am Wagen zu sein. Besonders heute nach der Mittagspause war die Sache irgendwie eskaliert. Jeder Versuch Mitspielerinnen fürs Federballspielen zu finden scheiterte. «Keine Lust!» «Wir haben schon was anderes vor!», waren noch die harmloseren Antworten. «Du störst uns!» «Wir brauchen keine Zuschauer!», waren die Reaktionen, als sie bei einer Brettspielrunde zuschauen wollte. Als sie dann auch noch diejenigen, die vorhin keine Lust zum Federballspielen hatten, auf der Wiese bei demselben entdeckte, hätte sie am liebsten laut losgeheult. Ein Gefühl von Einsamkeit und Traurigkeit gepaart mit Heimweh machte sich in ihr breit. Mit Tränen in den Augen wollte sie in ihr Zimmer zurück und wäre fast mit ihrer Leiterin Lea zusammengestossen. «Hey, was ist denn mit dir los, Chiara?» «Eigentlich würde ich am Liebsten heimfahren!», bricht es aus Chiara heraus. Lea nimmt Chiara in den Arm: «Komm, wir gehen ein paar Schritte», schlägt Lea vor, «dann kannst du mir erzählen, was dich so traurig macht.» Chiara erzählt Lea von dem krankheitsbedingten Fehlen von Vanessa und ihren vergeblichen Versuchen Anschluss zu finden. Sie nennt keine Namen, sie will niemanden «verrättschen». Lea hört ihr geduldig zu. «Ja, das ist ein «Scheissgefühl» ausgeschlossen zu sein. Ich muss mir mal überlegen, was wir unternehmen können. Zunächst könntest du mir aber noch helfen für heute Nachmittag etwas vorzubereiten.» Chiara fühlt sich schon um einiges besser nach diesem Gespräch.

Nach dem Abendessen macht die Tagesleiterin Sandra noch ein paar Mitteilungen und am Schluss fügt sie noch folgende Bitte an: «Wir sind jetzt schon ein paar Tage im Lager. Ich denke wir haben gute Tage miteinander verbracht. Ich rufe euch hier aber nochmals in Erinnerung, dass wir hier eine grosse Gemeinschaft sind. Das bedeutet, dass niemand ausgeschlossen werden darf. Nichts ist schlimmer als wenn jemand sich nicht angenommen fühlt. Überlegt euch daher immer wieder, wie ihr mit den andern umgeht und habt den Mut vielleicht mal mit jemandem etwas zu unternehmen, die ihr noch gar nicht oder nur wenig kennt. So, jetzt wünsch ich euch einen schönen Abend. Wir treffen uns um 20.00 Uhr im Aufenthaltsraum und jetzt ab zum Zähneputzen.»

Beim Zähneputzen wird Chiara von Nina angesprochen. «Sorry, wollte dich heute nicht ausschliessen! Hast du immer noch Lust Federball zu spielen?» Schliesslich spielten sie zu sechst!

Robin kann nicht einschlafen (Seite 24)

«Hallo Manuel, schläfst du schon?», flüstert Robin ins Dunkle. «Pssst...!», zischt Peter. Den hatte Robin völlig vergessen. «Ich kann nicht einschlafen.» Statt einer Antwort kommt von irgendwo her ein Kissen geflogen. Auf gut Glück wirft Robin das Kissen zurück. Daraufhin ist ein Schreckensschrei von Luca zu hören. Peter macht das Licht an und nun sind endgültig wieder alle im Zimmer hellwach. Luca wirft schnell einen Blick in den Gang. «Niemand zu sehen! Kommt wir machen eine Kissenschlacht!» Gesagt getan. Peter holt sein Kissen zurück und wirft es zu Luca. «Wie war das mit Durchmachen, du Penntüte?» Das Kissen fliegt zu Peter zurück: «Selber Penntüte!» Innerst kürzester Zeit tobt im Zimmer die heftigste Schlacht. Neben Kissen fliegen zunehmend auch Kleiderstücke durch die Luft. Plötzlich scheppert es ganz laut. Die Thermoskanne von Robin ist auf den Boden gefallen und hat diesen Sturz nicht überlebt. Viele kleine Splitter der Innenverkleidung bedecken den Boden. Auf einen Schlag ist es ruhig. «Dumm gelaufen.» «Hey, die zahlst du mir!» «Ich war es nicht. Aber frag mal Luca.» Innerst kürzester Zeit herrscht im Zimmer der grösste Streit. Da geht die Tür auf und Kevin steht im Zimmer. «Nachtruhe meine Herren! Alle schlafen. Nur ihr macht Radau. Was ist denn das für eine Sauerei im Zimmer?» «Meine Thermoskanne ist auf den Boden gefallen und kaputt gegangen!» «Die wird ja wohl kaum von selber abgestürzt sein?!», entgegnet Kevin schlagfertig. «Nein, Manuel hat sie mit seinem Faserpelz abgeschossen!», lässt sich Peter vernehmen. «Stimmt gar nicht!», lässt sich der Angeschuldigte vernehmen, «Peter war es nämlich selber, der versucht nur von sich abzulenken.» Peter springt aus dem Bett und will auf Manuel losgehen. «Peter! Zurück ins Bett. Ich hole jetzt zuerst einen Besen und dann klären wir das weitere. Sonst verletzt sich noch jemand an diesen Scherben oder trägt sie an seinen Hausschuhen im ganzen Haus herum.» Als Peter mit Besen und Schaufel zurück ins Zimmer kommt, sind die Jungs immer noch am Streiten. «Ruhe jetzt! Manuel, nimm den Besen und du Peter die Schaufel. Die anderen bleiben in ihrem Schlafsack bis die Scherben weg sind.» Kevin holt noch einen Staubsauger, weil die ganz kleinen Scherben in sämtlichen Ritzen zu finden sind. Als die Scherben endlich weg sind befiehlt Kevin allen, ihre sieben Sachen zusammensuchen. Als endlich alles an seinem Platz ist, fragt Kevin in die Runde: «Robin braucht einen neuen Thermoskrug, wie lösen wir das?» «Peter soll den zahlen! Er hat schliesslich angefangen und das erste Kissen geworfen.» «Manuel hat die Kanne abgeschossen.» «Ruhe! Ich nehme nur konstruktive Vorschläge zur Problemlösung entgegen und keine Schuldzuweisungen! Wenn ich mich an die Unordnung im Zimmer von vorhin zurückerinnere, dann waren wohl alle an der Schlacht beteiligt. Zieht euch an, wir machen einen kleinen Beruhigungsspaziergang und Überlegen uns dabei, wie wir das Problem mit dem Thermoskrug lösen! Ich gehe meine Sachen holen und ihr wartet in der Zwischenzeit ruhig hier im Zimmer. Wenn ihr alle ändern auch noch aufweckt, gibt's mächtig Ärger. Wobei, ich weiss dann schon, wer die nächsten Tage Küchen- und Hausdienst macht!» Eine Stunde später lagen alle wieder in ihren Schlafsäcken und schliefen. Das Thermoskannenproblem war insofern entschärft, dass Robin jeweils einen Plastikbecher mitnahm und ihm die anderen von ihren Getränken abgaben. Den Ersatz der Flasche wollte Kevin mit Robins Eltern klären.

Rita (Seite 25)

Dieses Jahr war Rita also zum 30. Mal mit Kochlöffel und anderen Küchengeräten im Einsatz. Evi, ihre langjährige Kochkollegin, hatte es dem Leitungsteam gesteckt. Lange diskutierte dieses, wie sie Rita Danke sagen könnten.

Was hättet ihr für Ideen, wie man jemandem wie Rita Danke sagen könnte?

Das Leitungsteam entschloss sich, am zweiten Abend ein grosses Galaessen zu organisieren. Rita wurde mit den Kindern und dem Leitungsteam am Nachmittag in die Badi mitgenommen. Anschliessend – so wurde ihr gesagt – wolle man in der Nähe des Sees bräteln. Die nötigen Zutaten würden vom Lagerleiter organisiert und Rita müsse sich an diesem Abend um nichts kümmern. Was Rita nicht wissen konnte, war, dass in der Zwischenzeit die Präses mit der Mutter eines Kindes – sie war Köchin von Beruf - zusammen ein super 4-Gang Menü vorbereitete. Unter einem Vorwand wurde Rita in der Badi noch etwas beschäftigt, während die Kinder und das Leitungsteam zurück zum Lager gingen und dort festlich den Tisch deckten. Ebenfalls unter einem Vorwand wurden Rita die Augen verbunden und sie wurde zur festlich geschmückten Tafel geführt. Sie war völlig baff, als ihr die Augenbinde abgenommen wurde und sie das festliche Mahl geniessen konnte. Zwischen dem Hauptgang und dem Dessert sagte dann die Präses noch ein paar Worte des Dankes für das ehrenamtliche Engagement als Köchin und lobte Rita für ihren guten Umgang mit den Kindern – sie verglich sie mit Momo.

Dazu las sie aus dem Buch vor: «Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie sass nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten.

Sie konnte so zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankommt und der ebenso schnell ersetzt werden kann wie ein kaputter Topf- und er ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrte, dass es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war. So konnte Momo zuhören.»

Schlechte Laune (Seite 26)

Rita war wirklich richtig sauer heute. Einerseits nervte sie sich über Tim. Dieser hatte nach dem Mittagessen versucht sich vom Küchendienst zu drücken. Luca und Robin waren sofort nach dem Mittagessen zum Aufräumen, Abspülen und Abtrocknen angetreten. Nur Tim war nirgends zu finden. Schliesslich entdeckte ihn Rita hinter dem Haus. «Oh, das hab ich völlig verschwitzt!», war sein Kommentar, als er zur Rede gestellt wurde. Beim Einsatz in der Küche fiel er dann nicht durch grosses Engagement auf, sondern stand eigentlich mehr im Weg herum. «Küchendienst im Lager ist öde und überflüssig und überhaupt sind wir hier in den Ferien», liess er verlauten. Da wurde Rita zum ersten Mal richtig sauer. «Hey, geht's noch! Alle im Küchen- und Leitungsteam setzen einen Teil ihrer Ferien und Freizeit dafür ein, dass ihr Kinder ein gutes Lager erleben dürft und du motzt hier wegen dem Küchendienst. Zu einer Lagergemeinschaft gehört geben und nehmen!» Etwas kleinlaut machte sich Tim wieder an die Arbeit. Das hatte er sich eigentlich nicht überlegt und er wollte schon gar nicht Rita provozieren. Halbwegs befriedigt nahm Rita zur Kenntnis, dass Tim seine Arbeit mit etwas mehr Einsatz weitermachte.

Genauso wütend wurde Rita aber während dem Abendessen. Am einen Tisch wurde mit Lebensmitteln gespielt und Maiskörner herumgespickt. Als sie schliesslich Robin zur Rede stellte, entgegnete dieser: «Ich habe nicht gerne Maissalat!» «Mit Lebensmitteln wird nicht gespielt: Erstens müssen wir dann alles wieder putzen. Zweitens habe ich auch heute wieder viel Zeit in die Vorbereitung des Essens investiert. Ich gebe mir Mühe, euch ein gutes Essen auf den Tisch zu zaubern. Aber ich kann nicht allen gleichzeitig immer ihr Lieblingsmenu auftischen. Wenn du Lebensmittel herumwirfst, dann macht mir das Kochen keinen Spass.»

Eine Vertrauensperson gesucht (Seite 27)

Livia wollte zuerst nicht herausrücken, was sie beschäftigte und druckte etwas herum als sie von Rita angesprochen wurde. Aber schliesslich war es doch draussen, was sie schon den ganzen Tag beschäftigte und «plagte». «Heute Nacht ist doch eine Überraschungsaktion im Wald geplant. Kevin hat es mir verraten und mir gesagt, dass er mich dann erschrecken will im Dunkeln. Überhaupt habe ich Angst im Dunkeln und besonders im Wald...» Livia war den Tränen nahe. «Hast du deiner Gruppenleiterin schon von deinen Bedenken erzählt?» «Nein, Kevin hat gesagt, dass er es allen sagt, dass ich ein ‚Schisshas‘ bin, wenn ich etwas weiter erzähle.» «Zu seinen Ängsten und Grenzen zu stehen hat überhaupt nichts mit Feigheit zu tun – im Gegenteil! Kennst du die Geschichte vom Frosch, der Schnecke, der Maus und dem Spatz?» Livia kannte die Geschichte nicht und deshalb erzählte Rita sie ihr.

Wer kennt die Geschichte?

«Vier Freunde machen einen Wettkampf: Wer erfindet die verrückteste Mutprobe und besteht sie selbst? Alles fängt an wie auf dem Spielplatz: Maus, Schnecke, Spatz und der Frosch sind am Teich zusammengekommen. Plötzlich ist eine Idee für ein Wettspiel da. Wer ist der Mutigste von allen? Aber wenn die Maus eine lange Strecke taucht, findet der Frosch das keine mutige Leistung. Und wenn der Frosch Grünzeug frisst, ist das für die Schnecke nur köstlich, nicht mutig. So gibt es lange Gesichter und Applaus, bis schließlich der Spatz an der Reihe ist. Der ziert sich und dreht sich, und endlich sagt er: «Ich mache nicht mit.» Ist das mutig? - Die Freunde zögern. Aber dann müssen sie eingestehen: «Zu seinen Ängsten und Grenzen zu stehen, ja, das ist Mut!»

Das Taschenmesser (Seite 28)

Was war geschehen? Vor einem Jahr hatte Max von seinem Götti ein wunderschönes und recht teures Sackmesser bekommen, optimal einsetzbar im Lager. Max fand im Vergleich mit den Sackmessern der andern Jungs sein eigenes weitaus am Besten. Insbesondere dasjenige seines Freundes Tom konnte mit seinem nicht konkurrieren. Tom hatte nämlich lediglich das alte Messer seines Vaters dabei. Max und Tom waren im selben Zimmer einquartiert. Max legte sein Messer jeweils unter die noch unbenutzten T-Shirts im Gestell. Zwei-, dreimal hatte er es auch schon Tom ausgeliehen, aber nur kurz und unter Aufsicht. Eines Morgens war das Messer verschwunden. Max durchwühlte seine ganzen Kleider, aber das Messer war unauffindbar. «Tom hast du dir mein Messer ausgeliehen?» «Nein, nur vorgestern, als du es mir gegeben hattest!» «Und du hast es dir nicht einfach nochmals genommen?» «Nein, wenn ich es doch sage.» Max konnte nur schlecht seinen Argwohn gegenüber Tom verbergen. Er sagt nichts mehr, aber dachte für sich: «Ich wüsste nicht, wo das Messer sonst sein könnte. Vermutlich hat Tom es sich einfach genommen und hat es womöglich verloren.»

Das Messer blieb verschwunden. Die Freundschaft von Max und Tom zerbrach an diesem verschwundenen Messer. Und Tom reiste dieses Jahr nicht mit ins Lager. Und jetzt findet Max das verschwundene Messer in seinem Rucksack. Siedendheiss fällt ihm ein, dass er vor einem Jahr das Messer da versorgt hatte. Jetzt tat ihm sein Verdacht gegenüber Tom sehr leid. Ob Tom wohl eine Entschuldigung annehmen würde?

Ein guter Freund? (Seite 29)

An den heutigen Morgen erinnert sich Max nur sehr ungern. Bei der Wanderung heute ist für ihn einiges schief gelaufen. Das begann schon am Morgen damit, als er beim Teeabfüllen seine Flasche nicht richtig verschlossen hatte – aber eigentlich war die Tatsache schuld, dass er zu spät zum Frühstück kam, weil sie die halbe Nacht durchgeschwätzt hatten. Alle anderen standen bereits abmarschbereit vor den Zelten, als Max auf die Schnelle seine Siebensachen zu packen versuchte. Da passierte vermutlich auch das mit der Flasche. Jedenfalls stellte Max bei der ersten Rast fest, dass sein halber Rucksack unter Wasser stand. Ersatzkleider, Brot und Servalat, alles war nass. Zudem war die Teeflasche leer und Max hatte Durst. Luca tröstete ihn und bot ihm von seinem Tee an. «Hier hast du einen Plastiksack für das Brot. Wir können es nachher am Feuer trocknen und Toastbrot daraus machen.» Leider wurde aus der «Brötlete» nichts, da um die Mittagszeit ein heftiges Gewitter niederging. Luca teilte mit Max sein trockenes Brot und gab ihm auch die Hälfte der Schokolade, die hatte Max beim Einpacken wohl übersehen. «Und das, wo er so gerne Schoggi hat.» Zum Glück wurde es trotz des Regens nicht kalt, so dass Max seinen nassen Pulli nicht anziehen musste. Zurück im Lager half ihm Luca dann noch seinen Rucksack zu trocknen. Lucas gute Tat gab Max beim Nachdenken im Bett nochmals ein gutes Gefühl...

Am Lagerfeuer (Seite 30)

Eigentlich hatte Luca Saras Verliebtheit erst heute nach dem Mittagessen richtig realisiert. Dabei hatte sich Sara schon seit dem Beginn des Lagers um Luca bemüht. Aber der hatte irgendwie nichts mitbekommen und Sara dachte schon, dass er kein Interesse an ihr hätte. Doch heute war der Funke gesprungen: Nach dem Zufallsprinzip durfte jeden Morgen zum Morgeneinstieg ein anderes Kind sich ein Spiel wünschen. Heute war das Los auf Elian gefallen und die hatte sich «Blinzeln» gewünscht. Zufällig – oder eben nicht so ganz zufällig – gelang es Sara sich vor Luca hinzusetzen. Und sie liess sich nicht «wegblinzeln». Entweder schaute sie nicht in die Richtung des freien Platzes. Oder sie stand ganz langsam auf, so langsam, dass Luca sie immer erwischte. Irgendwann wurde es dann doch ein wenig auffällig und Sara musste Luca stehen lassen. Aber zum Glück wurden dann gleich nachher die Kreise getauscht. Sara stand jetzt aussen und irgendwann war der Platz vor ihr leer und es gelang ihr, Luca vor sich zu «blinzeln». Es gelang Sara, Luca bis zum Schluss vor sich zu «halten». Ob Luca wohl etwas bemerkt hatte und das Spiel in Saras Sinn mitspielte? Sara nahm sich fest vor, all ihren Mut zusammenzunehmen und Luca bei der nächstbesten Gelegenheit anzusprechen.

Die Gelegenheit ergab sich nach dem Mittagessen, als Luca alleine auf der nahegelegenen Waldlichtung sass. Natürlich hatte Luca noch nichts bemerkt und als Sara ihn danach fragte, lief er zunächst feuerrot an. Aber irgendwie war das Eis gebrochen und Luca konnte sich und Sara sein Interesse an einer Freundschaft eingestehen.

Lieblingslied (Seite 31)

Langsam wanderten Davids Augen Richtung Himmel. Das Blinken von Flugzeugen ganz weit oben war zu sehen. Und natürlich der wunderbare Sternenhimmel. Ein Sternenhimmel wie er ihn zuhause noch nie gesehen hatte...

Was war dein schönster Sternenhimmel oder das schönste Erlebnis unter einem Sternenhimmel?

Sterne... früher konnten sich die Leute an den Sternen orientieren. Heute gibt es dazu GPS. Die Präses hatte heute am Lagerfeuer die Geschichte von Abraham und die Zeitungsmeldung von einem Wanderer erzählt, der statt auf den Weg zu achten, nur seinem GPS-Gerät vertraut hatte. Dabei hatte er eine Felswand übersehen und war mehrere Meter in die Tiefe gestürzt. Die Feuerwehr musste ihn schwer verletzt retten. Für die Präses stellte sich aus dieser Zeitungsmeldung die grundsätzliche Frage, an was wir uns orientieren. Die Frage fiel David angesichts des endlosen Sternenhimmels wieder ein.

Eine gute Nachtwanderung? (Seite 32)

Im Leitungsteam gingen die Meinungen weit auseinander, wie mit der Nachtwanderung umzugehen sei. Jene, die selber sehr negative Erfahrungen mit Nachtwanderungen verbanden, wollten sie am liebsten abschaffen oder durch eine Art Sinnesparcours ersetzen. Kevin legte sich mächtig ins Zeug für eine möglichst gruselige Nachtwanderung. Zwar hatte er sich bei seiner ersten Nachtwanderung als Teilnehmer sehr gefürchtet und war ziemlich erschreckt worden. Und auch bei den nächsten Nachtwanderungen war ihm jedes Mal irgendwie mulmig zu Mute gewesen. Doch jetzt war er zum ersten Mal als Leiter dabei und wollte eine möglichst gruselige Nachtwanderung selber gestalten, um die Buben seiner Gruppe mal so richtig zu erschrecken. «Ein Sinnesparcours, das ist doch ein Witz, den kann man genauso gut tagsüber machen. Nachts ist das nicht lustig.» Sandra schlug vor, dass man die Gruppen der kleinsten Kinder schlafen lassen könnte und nur den Rest mitnehmen solle. Es wurde lange hin und her diskutiert. Die Abstimmung ergab eine Pattsituation. «Dann machen wir es wie immer... und alle Schisshasen lassen wir schlafen!», schlug Kevin vor. Jetzt schaltete sich der Präses, der vorhin nicht mitdiskutiert hatte, ein und machte einen Kompromissvorschlag. «Wir nehmen alle Kinder mit auf die Nachtwanderung. Grundsätzlich machen alle jüngeren Kinder gemeinsam eine Art Sinnesparcours. Auf die Geisterbahn gehen alle älteren, die wollen! Kein Kind soll um die Erfahrung gebracht werden, wie interessant und auch ein bisschen gruselig (ganz ohne fieses Erschrecken) eine Wanderung durch den nächtlichen Wald sein kann. Es geht auch um ein Gruppenerlebnis, das, wenn es gut und ausgewogen gemacht ist, leicht zu einem der schönsten im Lager werden kann.» «Find ich echt saublöd!», entfuhr es Kevin, «dann muss ich auf den Sinnesparcours, weil ich die kleinsten Jungs habe. Mach ich nicht mit! Für mich ist die Geisterwanderung einer der Höhepunkte des Lagers!» «Und wenn ich deine Gruppe übernehme und du bei der Geisterwanderung mithelfen kannst... ist das eine Möglichkeit?», schlug Diana vor. «Ich würde auch beim Sinnesparcours mithelfen, so dass noch jemand anderes zu den Geistern wechseln könnte», anerkennend bot der Präses. Schliesslich stimmte das Leitungsteam dem Kompromissvorschlag zu. Und es wurde tatsächlich eine der besten Nachtwanderungen überhaupt.

Verrannt! (Seite 33)

«Also bei welcher Gruppe willst du mitmachen?», wollte Reto von Joel wissen. Eigentlich würde er sich am liebsten in seinen Schlafsack verkriechen. Vielleicht hätte er gestern doch früher ins Bett gehen sollen. «Jetzt mach aber vorwärts, alle andern warten auf dich!», riss Reto ihn aus seinen Gedanken. «Ich kann mich nicht entscheiden...», murmelte Joel vor sich hin. «Bist du krank?», wollte Reto wissen. «Nein, aber ich habe ein grosses Schlafdefizit. Kann ich nicht noch den Vormittag im Schlafsack abfeiern?» Reto besprach sich kurz mit den übrigen Leitern und schlug Joel dann vor: «Schlafen geht nicht, aber du kannst als Alternative in die Küche.» Joel konnte sich nicht entscheiden. «Also was ist jetzt? Küche oder Gruppe?» «Ich weiss doch nicht...». Gut dann entscheide ich, Abflug in die Küche!», beendete Reto die Diskussion. Ziemlich unmotiviert schlurfte Joel in die Küche zu Rita. Mit ihr hatte er sich eigentlich immer gut verstanden. Aber heute regte ihn selbst Rita auf: «Warum kann ich nicht einfach noch eine Runde ratzen?» «Weil du nicht krank bist und eigentlich nachts schlafen sollst und nicht tagsüber!» Rita blieb konsequent und so musste Joel Rüebli rüsten und Salat waschen. Er brauchte dafür ungefähr fünfmal so lange wie Rita, was ihm ein paar bissige Kommentare von Rita und das «Vergnügen» nach dem Mittagessen beim Abwaschen zu helfen eintrug.

Am Nachmittag stand eine Lagerolympiade auf dem Programm. Wie alle andern auch wurde Joel einer Gruppe zugelost. Es mussten verschiedenste Aufgaben als Gruppe bewältigt werden. Aber irgendwie war Joel immer noch auf Krawall gebürstet und machte nur halbherzig mit. Nach den ersten zwei Posten stauchten ihn die übrigen Gruppenmitglieder zusammen und beschwerten sich bei der Spielleitung. «Können wir Joel nicht auswechseln? Wenn der mitmacht, dann haben wir keine Chance gegen die andern Gruppen.» Das Trug Joel einen erneuten Anpiff von Reto ein. Mit dem Erfolg, dass er jetzt erst recht bockte. Reto beschloss, Joel aus dem Spiel zu nehmen. «Okay Joel, wenn du nicht mitmachen willst, bleibst du halt einfach bei mir und schaust zu!» Joels Gruppe jubelte über den Entscheid und machte sich auf zum nächsten Posten. Jede Gruppe, die jetzt bei Reto auftauchte, liess natürlich entsprechende Bemerkungen über Joel fallen. Joel wäre am liebsten im Erdboden oder wenigstens in seinem Schlafsack verschwunden.

Beim Nachtessen gab es zufällig ein Lieblingsessen von Joel, was seine Stimmung merklich verbesserte und beim Dessert fasste er einen Entschluss. Er stand plötzlich auf: «Hey Leute. Tut mir leid! Ich habe mich heute irgendwie daneben benommen. War nicht mein Tag und ich bitte euch um Entschuldigung.» Während er sich wieder setzte, lief er rot an, aber als er dann ein wenig umherblickte, sah er einige bewundernde und ermunternde Blicke. «Von meiner Seite her bekommst du die Entschuldigung gerne», sagte Reto, «und Gratulation zum Mut um Entschuldigung zu bitten. Ich wünsch dir und uns allen einen schönen Abend!», beendete Reto das Abendessen.

Als Joel heute etwas früher im Bett lag, erinnerte er sich mit grosser Zufriedenheit an die vielen ermutigenden Rückmeldungen. So war der Tag doch noch einigermaßen gerettet. Halbwegs zufrieden schlief er ein.

Sonnenaufgang (Seite 34)

Später beim Einschlafen erinnerte sich Michelle wieder an den Frühmorgenbesuch und natürlich auch an die Nacht draussen. Es war ein tolles Erlebnis. Allerdings freute sie sich auch jetzt im warmen Schlafsack zu liegen und schlafen zu dürfen.

«Aufbleiben zu müssen, kann ganz schön anstrengend sein!» Sie war zwischendurch schon auch mal eingenickt. Und gegen Morgen wurde es recht frisch und vor allem feucht. Immer wieder musste sie aufstehen und ihre eingerosteten Knochen bewegen. Und manchmal war es ihr unheimlich vorgekommen, als es im Unterholz knackte und sie nicht wusste, was sich da bewegt. Reh, Fuchs, Dachs oder gar ein Wildschwein? Nein, das wäre vermutlich lauter gewesen. In solchen Momenten waren alle froh, dass sie genügend Brennholz mitgenommen hatten, um das Feuer ein bisschen grösser zu machen. Als die Sonne aufgegangen war, gingen sie dann doch gerne wieder zurück ins Lager.

Und jetzt genoss es Michelle warm eingepackt dazuliegen, sich zu recken und strecken und an die überstandenen Abenteuer der vergangenen Nacht zu denken. Es dauerte nicht lange bis sie eingeschlafen war.

Das Gewitter (Seite 35)

«Hoffentlich habe ich nichts draussen vergessen», zuckte es wie ein Blitz durch sein Hirn. Hatte er seine Badesachen wieder abgehängt, die zum Trocknen auf der Leine hingen? Er konnte sich nicht recht erinnern. Lars entschloss sich vorsichtshalber mal nachzuschauen. «Mist!» Sein Badzeug war tatsächlich nicht da. «Ob die andern wohl auch wach sind?» Aber um ihn herum war ausser dem Gewitter nichts zu hören. Sollte er nachschauen gehen, ob seine Badesachen noch auf der Leine hingen? Der Wind war das eine, aber was wenn es regnen würde? Andererseits war ihm das mit dem Gewitter und den Blitzen nicht geheuer. Wie ging das gleich noch mal mit Ausrechnen, wie weit das Gewitter weg war. «Mist!» Zählen war klar, aber mit wie vielen Metern Schallgeschwindigkeit multiplizieren? Lars stand noch immer neben seinem Gepäck und überlegte, ob er sich nach draussen begeben sollte. Wieder blitzte und krachte es. Lars fiel seine Grossmutter ein. Die hatte jeweils bei einem Gewitter eine spezielle Kerze angezündet. Das sei eine Gewitterkerze, die sie jeweils aus Einsiedeln mitbringe, hatte sie ihm erklärt. «Ob das jetzt wohl helfen würde? Aber seine Badesachen waren immer noch draussen. «Hoffentlich noch auf der Leine und nicht mitgerissen vom Wind?» Lars stöhnte leise. «Was ist denn los? Was stehst du so dumm herum?», hörte Lars plötzlich neben sich eine Stimme. «Ich weiss nicht, ob mein Badzeug noch draussen hängt?» «Geh halt nachschauen!» «Ich habe ehrlich gesagt Schiss!» «Ich komm mit», versprach Jonas. Langsam tasteten sie sich aus dem Zimmer und gingen leise über die Treppe hinunter. Als sie zur Haustüre kamen, hörten sie leise Stimmen. Draussen sassen Rita die Köchin und Marlene ihre Helferin. «Was ist denn mit euch los? Könnt ihr nicht schlafen? Setzt euch doch zu uns und schaut dem Gewitter zu.» «Eigentlich wollten wir nur schauen, ob das Badzeug von Lars noch an der Wäscheleine hängt!», sagte Jonas. «Macht euch keine Sorgen, Rita und ich haben alles eingesammelt als es Dunkel wurde», beruhigte Marlene. «Dann gehe ich lieber wieder ins Bett», sagte Lars. Jonas entschloss sich noch etwas beim Küchenteam sitzen zu bleiben. Als Lars wieder in seinen Schlafsack gekrochen war, fiel ihm ein, dass er weder Jonas noch dem Küchenteam gedankt hatte. «Es ist schon toll, dass sich alle im Lager helfen und sich gegenseitig unterstützen.» Irgendwann als es draussen regnete und Blitz und Donner nur noch aus der Ferne wahrnehmbar waren, hörte er wie Jonas sich wieder ins Zimmer schlich. Kurz danach war Lars wieder eingeschlafen.

«Dario ist krank!» (Seite 36)

Dario war zum ersten Mal im Lager mit dabei. Als Simon jetzt ins Zelt kam, lag er zusammengerollt in seinem Schlafsack. «Na, was fehlt dir?», erkundigt sich Simon bei Dario. «Ich habe Bauchweh!», antwortet Dario. «Hast du das öfter?» «Nein, zu Hause habe ich nie Bauchweh. Ich glaube, ich will am liebsten nach Hause!» «Na, ja! Ganz so schnell geht das jetzt aber nicht!» Simon schickt Luca, der mit ihm zum Zelt gekommen ist, zu Rita in die Lagerküche. Luca soll von dort einen Anti-Bauchwehtee mitbringen. In der Zwischenzeit unterhält sich Simon mit Dario und gewinnt immer mehr den Eindruck, dass das Bauchweh mit Heimweh und Lagerkoller zusammen hängen könnte. «Was hat dir denn im Lager bisher am besten gefallen?», versucht Simon das Thema zu wechseln. «Die vielen Spiele, die wir miteinander im Wald gemacht habe», antwortet Dario und ein kleines Lächeln huscht über sein Gesicht. «Die besten hast du noch gar nicht mitbekommen. Also das wäre schön schade, wenn du jetzt das Lager abbrechen müsstest. Ich glaube dein Bauchweh hängt auch ein wenig mit dem gfürchigen Lagerkollergeist zusammen. Das geht allen so – auch mir – nach ein paar Tagen hier in der grossen Gemeinschaft, vielleicht etwas zu wenig geschlafen, hat man irgendwie genug und wäre am liebsten zu Hause. Die einen versuchen das mit Aktivismus zu überdecken und andere bekommen Bauchweh so wie du. Ich würde dir vorschlagen, dass du noch etwas im Schlafsack liegen bleibst und den Tee trinkst, den Luca dir vorbeibringt. In einer halben Stunde schaue ich nochmals bei dir vorbei und bringe noch ein Glas Wasser vorbei. Je nach Situation gebe ich dir dann noch ein paar Anti-Bauchweh-Kügeli aus der Lagerapotheke.»

Als Simon nach einer halben Stunde wieder bei Dario vorbeischaute, sass der bereits vor dem Zelt und liess sich von der Sonne wärmen. «Ich glaube die Kügeli braucht es nicht mehr!», meinte Simon. «Ja, es geht mir besser. Der Bauch grummelt zwar noch ein wenig, aber ich glaube am Nachmittagsprogramm kann ich wieder mitmachen!»

Gut drauf (Seite 37)

Heute wollte und musste Rita sehr früh im Küchenzelt stehen. Für das festliche Abendessen am Schlussabend wollte sie unbedingt schon das Dessert vorbereiten. Und auch fürs Mittagessen musste viel gerüstet werden. Umso erstaunter war sie, als sie ins Essenzelt kam und schon alles festlich gedeckt war und sie realisierte, dass einige Plätze mit Namensschildern angeschrieben waren. Hatte sie wohl einen Geburtstag vergessen, überlegte sich Rita. Als sie schnell die Namen las, fand sie ihren Vornamen und alle Vornamen des Leitungsteams. Und auf jedem der Plätze lag ein grosses Schoggiherz. Irgendjemand wollte ihr und dem Leitungsteam offensichtlich Danke sagen für den grossen Einsatz im Lager. Rita wusste auch bald, wer das war. Als sie ins Küchenzelt kam, waren Selina und Anna aus der ältesten Mädchengruppe gerade dabei heisses Wasser zu kochen, Milch zu wärmen und das Frühstück vorzubereiten. Die beiden waren etwas enttäuscht als Rita ins Küchenzelt kam. «Wir wollten doch das Frühstück fertig haben, wenn du in die Küche kommst! Schade... Es sollte eine Überraschung und vor allem ein grosses Dankeschön für dich, das Küchen- und das Leitungsteam werden.» «Super, die Überraschung ist gelungen. Die andern werden schön staunen. Und während ihr jetzt das Frühstück vorbereitet, kann ich in aller Ruhe das Dessert für heute Abend vorbereiten. Aber kein Wort zu den andern, das soll meine Überraschung werden. Aber dank euch kann ich nachher auch gemütlich mit euch allen frühstücken. Es freut mich, dass unsere Arbeit geschätzt wird. Danke für den tollen Morgeneinstieg.» Auch das Leitungsteam war sehr überrascht, als es mit noch kleinen Äuglein zum Frühstück erschien. Die Vorbereitung hatte sich bis spät in die Nacht hinein gezogen. Umso erfreuter waren sie über dieses Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit.

Eine Ungerechtigkeit (Seite 38)

Anna konnte und konnte nicht einschlafen. Immer wieder erschien ihr Vanessa vor ihrem inneren Auge. Vanessa mit ihrem tränenüberströmten, hochroten Gesicht als Kevin sie zusammenstauchte vor allen anderen. Und sie, Anna, die das ganze hätte verhindern können, hatte nicht den Mut für Vanessa einzustehen. «Schliesslich ist Nina meine Freundin und Freundinnen verrät man nicht!», dachte Anna trotzig. Aber irgendwie liess sie der Gedanke, nicht richtig gehandelt zu haben, nicht schlafen. Wie die Sache überhaupt so eskalieren konnte, wusste Anna nicht mehr. Im Moment war einfach nur noch dieser Zwiespalt der Entscheidung zwischen Nina und der Gerechtigkeit für Vanessa. Ob es etwas bringen würde mit Nina zu reden und sie zu motivieren Kevin auf seinen Fehler aufmerksam zu machen. Aber was, wenn Nina dann die Freundschaft aufkünden würde. In Annas Kopf surrten die Gedanken auf und ab. Es war wirklich eine blöde Zwickmühle, in die sie da geraten war. Ob sie morgen jemanden suchen sollte, um das Problem zu besprechen. Vielleicht mit Rita, der Lagerköchin? Oder mit ihrer Gruppenleiterin? Irgendwie war das ein tröstlicher Gedanke, sich Hilfe von aussen zu holen, mit jemandem die ganze Sache zu besprechen und eine gute Lösung zu suchen. Dieser Gedanke liess Anna ruhiger werden und irgendwann war sie dann eingeschlafen.

Streit (Seite 39)

Irgendwie tat es Max jetzt furchtbar leid, dass aus einer Kleinigkeit die Freundschaft mit Luca in Frage gestellt war. Es war ein ungutes Gefühl, das ihn jetzt nicht schlafen liess. Ob er sich wohl bei Luca entschuldigen sollte. Aber nein, der hatte doch angefangen. Jedenfalls setzte bei Max die Erinnerung an dem Punkt ein, als Luca ihm sein Taschenmesser aus den Händen riss. Max hatte ziemlich geprahlt mit seinem Messer und Luca aufgezogen, der keines hatte. Taschenmesser war eigentlich auch untertrieben. Es war eines dieser Multifunktionswerkzeuge mit Schraubenziehern, Zange und verschiedensten anderen Nutzungsmöglichkeiten. Max rannte Luca hinterher und wollte ihm das Taschenmesser wieder entreissen. Sie balgten sich eine Weile auf dem Boden. Schliesslich gelang es Max Luca das Taschenmesser zu entreissen und er rannte einige Schritte davon. Aber Luca hatte ihn schnell wieder eingeholt. Abermals folgte eine längere Balgerei auf dem Boden. Luca war eindeutig stärker als Max. Luca gelang es erneut das Messer zu erobern, sich zu befreien und laut rufend ein paar Schritte davonzueilen. «Fang mich doch und hol dir dein Supermesser!» Max versuchte ihn einzuholen und wollte ihn festhalten. Aber erwischte nur das T-Shirt von Luca. Da geschah es: Max riss Luca einen Ärmel seines T-Shirts ab. «He du Tropi! Das ist mein Lieblingstischi!» «Aber du bist selber schuld, du hast mir mein Sackmesser weggenommen.» «Aber ich habe es nicht kaputt gemacht wie du das Tischi.» In der Zwischenzeit war Simon auf die zwei Streithähne aufmerksam geworden. «Max hat mein Lieblingstischi zerrissen!» «Luca hat mir mein Sackmesser geklaut und will es mir nicht zurückgeben.» «Also gib Max sein Sackmesser zurück und hol dir ein frisches Tischi und dann schauen wir weiter.» Simon machte kein grosses Federlesen und beendete die Auseinandersetzung. Das T-Shirt liess sich leider nicht mehr retten. Der Ärmel konnte nicht mehr angenäht werden. Die zwei Streithähne gingen sich den Rest des Tages aus dem Weg. Aber im Schlafsack holte Max das Geschehen wieder ein. Wie es wohl Luca ging. Max überlegte, was passieren würde, wenn ihm jemand seinen Lieblingspulli zerreißen würde. Ob sich die Freundschaft zu Luca wohl noch retten lies?

Auffallen? (Seite 40)

Immer wieder gehen Simon neue Ideen für den Schlussabend durch den Kopf. Aber eine um die andere verwirft er. «Das kann ich nicht. Das passt nicht zum Motto. Wenn das nicht funktioniert, bin ich blamiert für alle Ewigkeit. Wenn ich wenigstens endlich einschlafen könnte!» Leise kriecht Simon aus dem Schlafsack und macht sich auf den Weg zum WC. Unterwegs läuft er Rita, der Lagerköchin, in die Arme. «Was ist denn mit dir los, Simon?» «Ich kann nicht einschlafen.» «Komm mit ins Küchenzelt! Willst du warmen Tee oder Milch?» Bei einer Tasse Tee erzählt Simon Rita von seinen Überlegungen. Rita meint: «Ja, manchmal ist es schon schwierig. Im Fernsehen suchen sie nur noch Superstars, Supermodels und Supertalente. Einer versucht den andern zu übertrumpfen, immer schneller und immer auffälliger... Aber eine Menschheit aus lauter Superstars würde nicht funktionieren und wäre langweilig. Eigentlich müsstest du etwas machen um das aufzuzeigen!» Simon versteht nicht, was Rita ihm damit sagen will. Rita versucht es ihm zu erklären. «Eine Fussballmannschaft aus lauter Stürmern funktioniert nicht. Wenn alle nur Tore schießen wollen, nur darauf bedacht sind selber ein Tor zu machen und im Rampenlicht zu stehen, das ist kein Team und eine solche Mannschaft kommt nicht weit.» «Aber ich möchte einmal ein Tor schießen!», bremst Simon Rita, die sich langsam in Fahrt geredet hat. «Hmmm...», auch Rita ist ratlos. «Das ist wirklich ein Problem. Ich finde, dass du immer wieder wichtiges zum Lageralltag beiträgst. Gestern hast du ohne grosses Tamtam Luca geholfen seinen Rucksack zu tragen, als der sich das Knie aufgeschlagen hatte. Ich habe schon zwei-, dreimal gesehen, dass du grosszügig etwas ausleihst, wenn jemand etwas braucht...» Endlich hat Rita eine Idee: «Du könntest ein Spiel machen, bei dem für jeden Teilnehmer solche leisen guten Lagereigenschaften aufgeschrieben werden. Du könntest für alle einen Stern ausschneiden mit sechs Zacken. Am Abend sitzen dann alle in einem grossen Kreis. Du teilst allen einen Stern und Farbstifte aus und dann schreiben alle in einen Zacken eine Eigenschaft, die wichtig für die Lagergemeinschaft ist. Wenn der Stern dann bei der siebten Person ist, darf sie ihn lesen und sich eine Eigenschaft auswählen, die ihr besonders gut gefällt und die dann allen anderen kurz vorstellen.» Simon weiss noch nicht, ob er Ritas Idee richtig verstanden hat und sie wirklich gut finden soll. Er spürt eine gewisse Müdigkeit und in der Zwischenzeit ist die Teetasse leer. «Ich geh jetzt noch schnell aufs WC und dann ins Bett.» Im Schlafsack denkt er noch etwas über den Vorschlag von Rita nach und über die grundsätzliche Frage - ob er wirklich auffallen will - und schläft dabei langsam ein...

Chiara Superstar? (Seite 41)

Nach einem harzigen Start hatte Chiara im Lager doch noch ihren Platz gefunden. Sie fand, dass eine gute Gemeinschaft gewachsen war. Alle waren integriert und es gab keine Aussenseiter mehr. Klar, nicht mit allen hatte Chiara viel Verbindendes. Aber es fühlte sich gut an, Teil der Lagergemeinschaft zu sein. Das war heute Morgen nochmals so richtig deutlich geworden, als beim Morgeneinstieg «Halbblindenfussball» gespielt wurde. Irgendwie ging das ohne den sonst üblichen Streit ab und es war toll zu erleben, wie die verschiedenen «Blinden» von den Sehenden angeleitet wurden. Das Spiel hatte Chiara sehr gefallen. Anna hatte sie super angeleitet. «Besser als umgekehrt», fand Chiara. Aber noch toller war das Erlebnis, dass sie am Schlussabend zum Superstar gewählt worden war. Wie im Fernsehen hatte es eine strenge Jury gegeben. Das Leitungs- und das Küchenteam bewerteten alle «Talente». Aber anders als im Fernsehen musste man sein Talent nicht einfach alleine vorführen. Es wurden 2er-Gruppen gebildet und jedes Kind musste in einer kurzen Vorstellungsrede das Talent des anderen Kindes vorstellen. Sara stellte Chiara vor und zwar so überzeugend, dass die Jury Chiara zum Superstar wählte und damit indirekt natürlich auch Sara. Weil alle Lagerteilnehmenden gut mitgespielt hatten, ging der Spezialpreis der Jury an die ganze Lagergemeinschaft und alle bekamen einen feinen Mohrenkopf. Es war ein super Schlussabend gewesen. Zufrieden lag Chiara jetzt im Bett, liess sich die schönsten Erlebnisse des Lagers nochmals durch den Kopf gehen und schlief dann irgendwann ein.